

MONATSTYPISCHE TRACHTPFLANZE OKTOBER

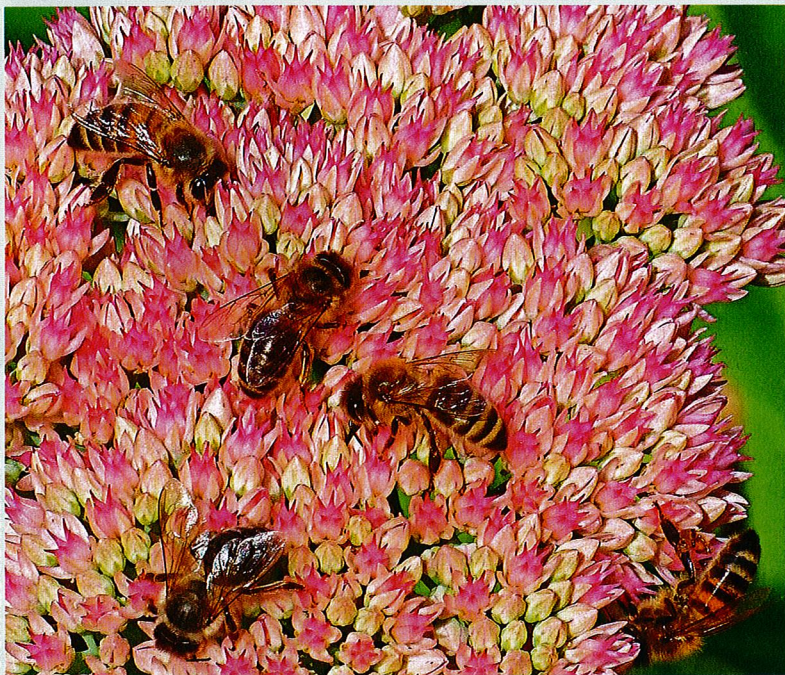


FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Die Fetthenne (*Hylotelephium telephium*) ist frosthart und die fleischigen Blätter können Wasser speichern. Die Bienen finden viel Nektar und mässig Pollen an ihr.

Fetthenne – *Hylotelephium telephium*
(Syn. *Sedum telephium*)


KURT KRÜSI, STEFFISBURG

Fetthennen sind genügsame Dickhäuter. Sie gehören zu den pflegeleichten Stauden im Garten und fühlen sich an vielen Standorten wohl. Die sehr frostharten Pflanzen sind auch hitzeverträglich und trockenresistent. Der fantastische, ca. 50–70 cm hohe Herbstblüher mit grossen, flach gewölbten Blütenschirmen an eiförmig beblätterten Stielen ist eine hervorragende Bienen- und Insektenweide, da die gründlichen bis gelben oder purpurnen Blüten voller Nektar sind.

Blütezeit: Juni bis September

Vorkommen: Verwendung als Garten- und Parkpflanzen. Vereinzelt im Mittelland und Jura auch wildwachsend.

Trachtwert: Nektar 3, Pollen 2

Vermehrung: Leicht durch Teilung, Trieb und Blattstecklinge möglich. 

Es «herbstelet» mit Herbstzeitlosen

Für Bienen hat die Gartenherbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) so ihre Tücken. Die Blütenblätter, die zum Kelch geformt sind, sind inwendig so glatt, dass die Biene abrutscht und nicht herauskommt. Sie kann aber auch nicht zum Abflug starten, weil die lange Narbe und Blütenstaubgefässe den Flügeln im Weg sind. Sie zappelt im Trichter so fest, bis die Biene endlich mit einem Bein am Rande des Blütenblattes Halt findet, um gleich in die nächste Blüte hinüber zu krabbeln. Offenbar sorgt dieser Taktik für eine gesicherte Bestäubung. Dies konnte ich bei jeder Biene, die Herbstzeitlosen anflug, beobachten. Übrigens wurden die Blüten nur bei höherem Sonnenstand, also vor allem um den Mittag herum, angefliegen. Sowohl am Morgen wie auch am Abend sind auf den Herbstzeitlosen keine Bienen zu sehen. Jeder Imker, der seine Bienen auf Blüten beobachtet, kommt ins Staunen über die Vielfalt der angewandten Taktiken und Strategien zur erfolgreichen Bestäubung unterschiedlicher Pflanzen.

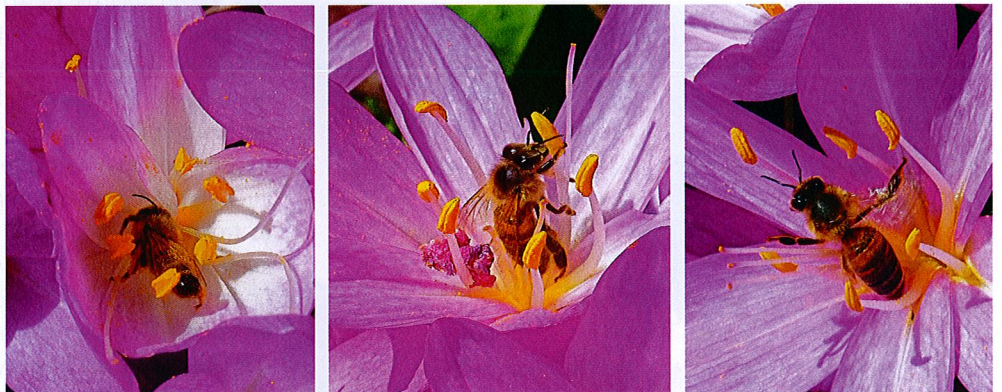


FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Eine Biene taucht in die Blüte einer Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) ein (links). Sie will raus, rutscht aber ab (Mitte) und versucht dann an den Staubgefässen Halt zu finden (rechts) ...



... schliesslich versucht es die Biene mit Fliegen links und schafft es endlich wieder aus der Blüte heraus rechts.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) 

Schattenseiten der Hornisse

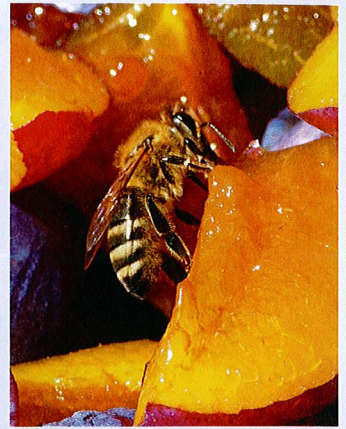
Wir konnten in den letzten Nummern der Schweizerischen Bienen-Zeitung viel Spannendes über die Hornissen erfahren, sodass man ihr nun trotz innerer Abwehr eine gewisse Hochachtung entgegen bringen mag. Jede Medaille hat aber bekanntlich zwei Seiten und so will ich vom Schaden berichten, den Hornissen anrichten können.

In meinem Tessiner Garten hat es viele Obstbäume. Damit bei der Ernte nicht alle Früchte zur gleichen Zeit reif sind, habe ich verschiedene Fröhsorten gepflanzt. Und gerade diese sind es, welche von den Hornissen attackiert werden. Da gibt es zum Beispiel einen Bernerrosen Apfelbaum, der dank meinen Bienen Jahr für Jahr wunderbar

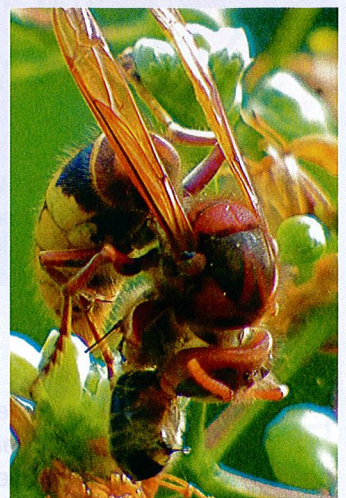
bestäubt wird und jeweils, überladen mit Äpfeln, Auge und Gaumen erfreut. Aber bereits die ersten reifen Früchte werden von Hornissen angenagt, sie beissen, ja reissen ganze Stückchen aus dem Apfel heraus. Die Fäulnis tritt dadurch schnell ein und viele Äpfel verderben. Zum Schluss bleibt ein Berg fauler, verdorbener Früchte. Wir lassen das Obst richtig ausreifen und nehmen nur die abgefallenen Früchte auf, bei Bedarf wird auch gepflückt. Da die Bernerrose kein Lagerapfel ist, haben wir so am längsten den Genuss von frischem Obst. Meist erstreckt sich die Erntezeit über sechs Wochen. Das gibt der Hornisse natürlich ebenso solange die Gelegenheit, davon zu profitieren. Wie ich

beobachtete, werden auch Bienen von den Bissstellen angelockt, lecken aber nur den austretenden Saft auf. Der gleiche Schaden entsteht auch an der Frühbirne, an einer köstlichen blauen Traube und an den Pflaumen. Im September nimmt die Hornisse die Feigen aufs Korn. Da wir aber bei diesen reichen Fruchtbeständen meist ohnehin nie alles verwerten können, ist der Schaden für uns tragbar.

Man lehrt uns, ein Hornissenvolk vertilge täglich 500 g Insekten, um seine Brut zu füttern. Aber wie oft sind auch Bienen ihre Nahrung? Häufig kreisen Hornissen um meine Bienenstöcke und versuchen, sich eine Biene zu schnappen. Die von der Varroa gezeichneten, flugunfähigen Bienen sind zu verschmerzen. Wenn aber die Herbststauden alle blühen, sieht man die Hornissen gezielt über dem dichten Blütenflor kreisen und fündig werden. Obwohl wir wissen, dass es die Sommerbienen auf ihrem letzten Weg sind, mag ich es trotzdem nicht leiden. Auch kann ich keinen Gefallen daran finden, wenn die Hornisse sich im Vogelnistkasten einquartiert. Die Vögel sind mir darin wichtiger und sie vertilgen, wenn sie Junge haben, auch mindestens 500 g Schädlinge pro Tag. Punkt Nützlichkeit kann die Hornisse



Diese Biene wurde vom Fruchtsaft einer Hornissenbissstelle auf einer Zwetschge angelockt.



Gegen die Hornisse hat die Flugbiene keine Chance. Das Giftröpfchen kann seine Wirkung nicht entfalten.



Die Hornisse reisst ganze Stücke aus dem Apfel. Viele andere Insekten folgen dann dem gedeckten Tisch.

FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH



Die Folgen der Hornissenschäden.

der Biene aber nicht das Wasser reichen. Die Biene hat keinen negativen Aspekt, sondern siebenfachen Nutzen!

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch)

«Uf Wiederluege ... bis bald»

Mit viel Interesse verfolge ich periodisch die Entwicklung eines Mini Völkchens, für welches ich als Behausung den schön isolierten Demokasten ausgewählt habe. Zweimal eine gute Handvoll Bienen je Wabenseite und eine tolle Königin mit grünem Kennzeichen wohnen darin. Tagtäglich fliegen die Arbeiterinnen fleissig aus und ein. Ein Genuss!

Anlässlich einer Futterkontrolle öffnete ich auch beide

Seitentürchen und beobachtete die Arbeit der Königin. Der Tag war kühl, und die Arbeiterinnen dicht auf der Brut versammelt. Ich gab das Futter in den Futterraum und schon war die Aktion beendet.

Anderentags schönes, warmes Wetter. Die Bienen flogen normal. Nun stach mich der «Gwunder», ob sie auch Futter aus der Vorratskammer holen, welche sie vor der Nachfütterung blitzsauber ausgelockt hatten. Nur Einzelne waren